

handelte sich dabei um den vierten Theil des Zehnten in Arzingen, welcher der Constanzer Kirche gehörte und den Graf Gozbert erwerben wollte, um ihn Wolfen zuzuwenden. Dann findet er sich wieder in einer Urkunde vom J. 882, in welcher Zehntstreitigkeiten zwischen dem Bischofe und dem Kloster St. Gallen gütlich verglichen werden. Als kaiserlicher Commissär erscheint er zu Winterthur im J. 886 mit Gozbert, dem Grafen des Nibelgaus, Ruadhoh, Abt von Reichenau und Hiltebald, dem Grafen des Rheingaus. Ebenso hatte er im Auftrage des Kaisers nach Luxeuil zu reisen. Da ihn sein Weg durch Ruffach im Elsaß führte, bat er den Bischof Reginhard von Straßburg um gastliche Aufnahme an diesem Orte. Er starb 23. December 889.

Zur Genealogie der beiden Bischöfe Salomo dürfte eine Urkunde im Wirt. Urkundenbuch nicht unwichtig sein, worin ein Salomon den 29. August 842 mit seiner Mutter Meginrada Güter in Ruspelingen (O. A. Spaichingen), Fronstetten (figmar.) und Winterlingen (O. A. Balingen) an das Kloster St. Gallen schenkt. Darin geschieht seines Bruders David und seiner Schwester Meginrada Erwähnung. Der Schenker dürfte der nachmalige Salomo II. sein und der Name seines Bruders David und seiner Mutter Meginrada darauf hinweisen, daß nicht nur Salomo I. sein Oheim war, sondern auch David, Bischof von Lausanne 827, 850 ermordet von einem G. v. Tegerfeld, (vgl. Matile, chron. Lausannensis chartularii). Der Vater der Mutter Meginrada war Ghnuz, der dieser seiner Tochter zu Theuringen im J. 786 seinen Ort Ghnuzeswilar im Linzgau schenkt.

Sülzbach.

J. Caspart.

#### **4. Das neuaufgefundene Grabdenkmal in Schäftersheim.**

Durch die gütige Mittheilung des hochfürstlichen Domänendirectors in Langenburg, Freiherrn von Röder, bin ich in den Stand gesetzt, dem historischen Verein über ein Grabdenkmal zu berichten, das im Sommer 1874 in einer Scheune des ehemaligen Klosters Schäftersheim gefunden wurde. Die Umschrift lautet: Anno Domini milesimo CCC quinto obiit reinhart von . . . . . Memoriae! feria quinta palmarum. requiescat! Das Denkmal stammt also aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, wie das des Ritter Burkart v. Bächlingen in der Pfarrkirche zu Bächlingen 1324. s. Jahreshft 1848. Der Kopf und die linke Hand ist zertrümmert, die rechte Hand nur zur Hälfte da. Ebenso ist die Inschrift unvollständig, und besonders der Familienname ganz unleserlich, was sich recht gut erklärt, da das Grabdenkmal erst bei einer baulichen Veränderung in der Scheuer wieder ans Tageslicht kam. Ein großes Kunstwerk scheint es nach der Zeichnung des Herrn Pfarrer Bunz in Schäftersheim nicht zu sein. Doch ist es immerhin ein Zeugniß von der Stufe, auf welcher damals die bildende Kunst in Franken stand, ein Beweis, daß man auf solchen Schmuck der Gräber etwas hielt (NB. bei dem Denkmal fanden sich auch die Gebeine des Herrn Reinhart, sonst aber nichts mehr). Weiter gibt uns dieses Grabdenkmal einen Beitrag zur Kenntniß der Rittergeschlechter Frankens. Zwar fehlt der Umschrift gerade der Name des Geschlechtes, dem der Verstorbene angehörte, sie ist fast gänzlich verschwunden. Aber wir haben ja das Wappen. Nun hat Seine Durchlaucht, Fürst Friedrich Karl, der gewiegte Heraldiker, klar nachgewiesen, daß Herrn Reinharts Wappen mit seinen 12 Feldern das Wappen der Herrn von Rosenberg ist, die ja in der Gegend von Weikersheim und Schäftersheim begütert waren. Die Geschichte der Herrn von Rosenberg hat Bauer noch im Jahreshft 1872 gegeben. Aber leider finden wir dort keinen Reinhard. Auch sonst fand sich trotz des eifrigsten

Suchens nirgends eine Spur eines Reinhart von Rosenberg. Eine weitere Schwierigkeit aber ergibt die Umschrift selbst. Auf meine Bitte hat Herr Pfarrer Bunz genau den Raum gemessen und constatirt, daß nur für 7 Buchstaben, aber nicht für 8 oder 9, Raum ist, nach dem Maßstab der übrigen Buchstaben gemessen. Auf diesen Weg kam ich, weil ich am 9. Juli zufällig im Jahreshaft 1859 auf einen Reinhardus de Hartheim in einer Urkunde über seinen Streit mit dem Kloster Gerlachsheim stieß. Derselbe erscheint im Jahr 1293 mit seinem Sohne Slemper. Dieser Sohn Slemper muß dann doch wohl schon mündig gewesen sein, der Vater also jedenfalls ein Fünfziger. 1304 erscheint ein Werner Strenuus miles de Hartheim, der einen Güterwechsel mit einem Conrad über Güter in Hartheim und Merchingen getroffen hat. Jahresh. 1847, 28. 1327 bestätigt B. Wolfram von Würzburg die Schenkung des Patronats zu Westernhausen an Reinhart v. Hartheim. Unter den Zeugen Werner miles de Hartheim. 1331, 30. März zeugt Reinhart de Hartheim und dictus Slemper natus ejus, bei dem Verkauf von Iphofen und Dettelbach von Seiten Ulrichs und Agnes v. Hanau an den Graf Friedrich von Castell. Wäre dieser Reinhart identisch mit dem 1293 im Streit mit Gerlachsheim auftretenden, so müßte er ein Mann von 88 Jahren gewesen sein. Das ist nun nicht unmöglich. Aber wahrscheinlicher dürfte er der dort nur Slemper genannte Sohn sein, welchen Namen dann sein Sohn von ihm geerbt hat. Als den Bruder dieses Reinhart möchte ich dann Werner v. Hartheim betrachten, also auch als einen Sohn des 1293 genannten Reinhart. Denken wir uns nun den Namen Hartheim ohne h geschrieben, was ja an Ussenkeim, Rosenkeim, Kennenkeim Analogien hat, so haben wir gerade 7 Buchstaben. Dazu scheint vortrefflich zu passen, daß nach Mittheilung des Herrn Pfarrer Bunz an zweiter Stelle ein A gestanden haben dürfte. Auch er meint, daß die verloschenen Buchstaben eher auf Hartheim, denn auf Rosenberg deuten. Freilich schreibt er, daß an dritter Stelle ein Buchstabe stand, dessen unterer Rest einen nach unten gefehrten spitzen Winkel gleich einem v, also die Hälfte eines O zu bilden scheine.

Aber nun steht nach der Angabe Seiner Durchlaucht des Fürsten Friedrich Karl fest, daß das Wappen das der Herren von Rosenberg ist. Wäre nun wirklich das Grabdenkmal das des Reinhart von Hartheim (1293), so müßten wir annehmen, daß die Geschlechter von Hartheim und Rosenberg einem Stamm angehörten und nur nach den Wohnsitzen verschieden wären. So gut ein paar Jahre früher Eberhard v. Rosenberg miles dictus de Ussenkeim heißt (1288), 3. IX, 179, ebenso gut könnte auch Reinhart de Hartheim ein Rosenberger sein. Daß sie in naher Beziehung zu einander standen, scheint mir aus der Urkunde Ruperts v. Düren, Jahreshaft 1847, 28, hervorzugehen: Nos Rupertus nobilis de D. — cum Conradus et strenuus miles Wernherus de Hartheim emtionem mutuam fecissent de curia in Hartheim et Merchingen, quae filius Riemari militis de Luden a nobis possedit titulo feodi — appropriavimus. Dieser Conradus ist doch wohl Conrad v. Rosenberg, der 1316 Dürnesche Güter in Benzenweiler, Merchingen und in opido Selhech auslöst. 3. IX, 180.

Freilich, wir bewegen uns hier rein im Gebiet der Hypothese, über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit nur der heraldische Nachweis entscheidet, was das Wappen der Herrn von Hartheim gewesen. Aber eine Hypothese ist so lange erlaubt, als keine weiteren positiven Anhaltspunkte gegeben sind. Noch sei bemerkt, daß das Denkmal in Weikersheim in einer Nische aufbewahrt ist. Vielleicht würde ein Abklatsch der unleserlichen Stelle noch ein wenig mehr die verbliebenen Züge des Namens erkennen lassen.

Bächlingen.

G. Bossert.